

Rheinische Nachrichten

Braubacher Zeitung — Anzeiger für Stadt und Land

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnenten kosten die Ggspaltene Seite oder deren Raum 15 Pfg. Anzeigen pro Seite 30 Pfg.

Amtsblatt der

Verantwortlicher Redakteur: A. Lemb.

Fernsprech-Anschluss Nr. 30. Postfachkonto Frankfurt a. M. Nr. 7639.

Druck und Verlag der Buchdruckerei von A. Lemb in Braubach a. Rhein.



Stadt Braubach

Gratisbeilagen:

Jährlich zweimal „Fahrplan“ und einmal „Kalender.“

Redaktionschluss: 10 Uhr Vorm.

Bezugspreis:

Monatlich 50 Pfennig.

Durch die Post bezogen vierteljährlich 1.50 M.

Von denselben frei ins Haus geliefert 1.92 M.

Nr. 120.

Montag, den 25. Mai 1914.

24. Jahrgang.

Des Kaisers Dank.

An die freiwilligen Spender zum Wehrbeitrag
Berlin, 24. Mai.

Seiner Majestät dem Kaiser:

Aus Ihrem Berichte habe ich mit großer Befriedigung entnommen, daß zahlreiche Deutsche im In- und Ausland freiwillige Beiträge zu den Kosten der Verstärkung des Wehrmacht geleistet haben. Es ist mir ein Herzensbedürfnis allen, die durch solche Beiträge vaterländischen Verdienste in rühmlicher Weise betätigt haben, Anerkennung und Dank auszusprechen.

Dieser Erlaß ist zur öffentlichen Kenntnis zu bringen.
Weisbaden, den 14. Mai 1914.

Wilhelm I. R.

Kaiserhoch und Sozialdemokraten.

Erklärung der „Norddeutschen Allgem. Zeitung“
Berlin, 24. Mai.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ beschäftigt sich mit dem Kaiserhoch in der letzten Sitzung des Reichstages, wobei die sozialdemokratischen Abgeordneten zum erstenmal nicht wie sonst den Saal verlassen haben, sondern sitzgeblieben sind. Das offiziöse Organ ist der Ansicht, daß man darüber nicht mit einem Aufhejchen hinweggehen könne und schreibt:

Es liegt eine wohlüberlegte Demonstration der monarchiefeindlichen Gesinnungen der Sozialdemokratie vor, deren regelmäßige Wiederholung zu erwarten wäre, wenn der Reichstag nicht die Mittel finden sollte, in seinem Dienste dem Kaiser, mit dem zugleich er selbst geboren ist, die gebührende Achtung zu sichern. Den bürgerlichen Parteien ist Reichstags stellt sich hiermit für die nächste Session die Aufgabe, die sie, wie wir hoffen, mit fester Hand in Angriff nehmen werden.

Aber die Arbeiten des Reichstages bei seinem Wiedereröffnung im Herbst wird gelagt: Der Reichskanzler ist geneigt, dem vielfach geäußerten Wunsche, daß bei Beginn der neuen Tagung ein Arbeitsplan zwischen ihm und dem Seniorenpersonal des Reichstages vereinbart werden soll, nach Möglichkeit zu entsprechen.

Zwistigkeiten am albanischen Hofe.

Fortdauer der Unruhen.

Wien, 24. Mai.

Die heute hier vorliegenden Nachrichten aus Durazzo und dem übrigen Albanien lauten nicht sonderlich beruhigend. Ramentisch fällt allgemein auf, daß es in dieser ersten Zeit am Hofe des Fürsten Wilhelm zu Differenzen gekommen ist, worüber aus Triest folgendes gemeldet wird:

Der Leibarzt des Fürsten von Albanien, Dr. Bergmann, ist wegen Meinungsverschiedenheiten mit dem Fürsten aus Albanien zurückgetreten. Er hat Durazzo verlassen und ist in Triest eingetroffen, von wo er sofort die Rückreise nach Köln antritt.

Im Kampf erstarkt.

Roman von Heinrich Köhler.

Nachdr. verboten.

„Dies Schicksal ist eine Dame“, sagte die Komtesse bedauernd, „finden Sie das so hart?“
Sie ordnete wieder die Figuren und dabei streifte die feine Hand die seine, und als sie sich einmal vorbeugte, drückte das duftende Haar sein Gesicht. Dem jungen Mann wurde es brennend heiß — das Dürren, das von der feinen Gestalt so dicht an seiner Seite ausging, die schwebenden Blöcke der schönen Augen, die unverweilt auf ihn ruhten, der Blick auf die weiße Hand und den herrlichen unverhüllten Unterarm begannen seine Sinne zu verwirren. Aber er hatte das Gefühl, daß das schöne Mädchen mit Absicht in dieser Stunde alle ihre Reize bündeln ließ, und daß dieselbe die entscheidende war. Auf die oder jenseitige Weise ist wohl schon hundert Erklärung, freudiger, vielleicht wäre das auch hier geschehen, wenn vor den geistigen Augen des jungen Mannes nicht ein anderes Augenpaar gestanden hätte, das an Schönheit dem vor ihm nichts nachgab, ja dieses in seinem geheimnisvollen, unerschütterlichen Kinderblick noch übertraf.
„Lächeln Sie sich, Baron, Sie kennen ja das Sprichwort: Unglück im Spiel, Glück in der Liebe“, sagte die Komtesse. Sie sagte es mit einem lebenswichtigen Lächeln, das es klang etwas Forciertes aus ihrer Stimme, wie es klang, fernes Gewitterrollen, ein Umschlag von der Wärme zum Jumbo.
„Gardez la reine! Komtesse.“
„Achtung, die Dame ist in Gefahr“, sagte sie nach.
„Es soll das öfter vorkommen“, bemerkte die Tante bei ihrem Journalen, sie schien doch nicht so ganz unangenehm zu sein. „Eine ehrenhafte Kapitulation ist in der Regel das Beste für sie.“
„Ach, ich merke, daß Sie ein sehr guter Spieler sind“.

Die plötzliche Abreise des Arztes wird auf Differenzen mit dem Hofmarschall v. Trottha zurückgeführt. Dr. Bergmann war kürzlich auf Befehl des Fürsten im Innern Albaniens und hat diesem über die dortigen Vorgänge Bericht erstattet. Die aufständischen Bauern stehen jetzt bei Kascaja, drei Meilen nördlich von Durazzo, und haben die türkische Flagge gehißt. Sie verlangen angeblich einen türkischen Prinzen zum Fürsten.

Die schwedische Wehrvorlage.

Einmaliger Wehrbeitrag.

Stockholm, 24. Mai.

Dem Reichstage ist die Gesetzesvorlage über die Verstärkung der Landesverteidigung zugegangen. Danach wird die Übungszeit der Infanterie auf 340 Tage verlängert. Außerdem soll die allgemeine Kriegsbereitschaft verstärkt, eine größere Anzahl Reservebataillone geschaffen werden. Die Flotte soll auf acht Panzerkreuzer vom Typ des jetzigen großen Panzerkreuzers „Svea“ und auf 16 Torpedobootzerstörer gebracht werden. Die gesamten Ausgaben für die geplanten Maßnahmen werden auf 83 Millionen Kronen für die Wehrmacht zu Lande und auf 31 Millionen Kronen für die Wehrmacht zur See geschätzt. Für dieses Jahr sollen 55 Millionen für die Kriegsmacht zu Lande und 30 Millionen für die Flotte bewilligt werden. Es ist beabsichtigt, eine einmalige Wehrsteuer auf die größeren Vermögen und Einkommen zu legen, deren Ertrag auf 75 Millionen Kronen geschätzt wird.

Kongresse und Versammlungen.

„Jugenddeutschland“. Auf das von der Stuttgarter Tagung an den Deutschen Kronprinzen gefandte Guldigungs-telegramm ist bei dem Vorsitzenden des Bundes, General- feldmarschall v. d. Goltz, folgende Antwort des Thronfolgers eingegangen: „Jugenddeutschland bitte ich, Euer Erzellen den herzlichsten Dank für den freundlichen Gruß zu über-
in. Ich wünsche der Tagung reichen Erfolg und dem weiter“.
Der König von Württemberg, folgende Antwort: „Euer Erzellen erlaube ich meiner warmsten Dank auszusprechen für die überaus herzliche Begrüßung namens des Jugenddeutschlandbundes, welchen ich mich freue in wenigen Tagen mündlich wiederholen zu können, zugleich mit der Versicherung meiner lebhaften Anteilnahme an den vaterländischen Bestrebungen des Bundes.“

Aus dem Gerichtssaal.

Verurteilung der Pariser Ordensschwindler. In der großen Ordensschwindelfarre ist das Urteil gesprochen worden. Die Pariser Strafkammer verurteilte den Haupt- angeklagten Roser, genannt Baron Roser, wegen Betrugs in mehreren Fällen sowie wegen unerlaubten Tragens einer Uniform und Annahme falscher Titel zu vier Monaten Gefängnis. Seine mitangeklagte Geliebte Elisabeth Zell sowie der Franzose Clement wurden zu je zwei Monaten Gefängnis verurteilt. Freigesprochen wurde Franco.

Polizeileutnant Becker abermals für schuldig befunden. Der ehemalige Polizeileutnant Becker in Remagen, der seinerzeit wegen Ermordung des Spielhalters Rosenbaum zum Tode verurteilt worden war, ist auch im Wieder- aufnahmeverfahren für schuldig befunden worden.

sagte die Komtesse. „Sie haben mich vorhin nur aus Galanterie gewinnen lassen.“

„Gardez la reine! Komtesse.“

„Oh, die arme bedrängte Dame! Sie sind sehr galant, Baron, daß Sie auf Ihre Vorteile so großmütig ver-
zichten, man pflegt sonst bei der Dame nicht zu melden.“

„Rein, man nimmt sie einfach“, bemerkte die Tante.

„Ich habe mich noch niemals dazu entschließen können“, sagte der Baron mit feinem Lächeln.

„Man muß die günstige Gelegenheit nie vorbegehen lassen“, meinte die ältere Dame.

„Ich beherzige Ihr Wort, gnädige Frau, und sage
Schach!“

Die Komtesse rückte eine Figur, ihre Hand zitterte, sie hatte ihre Stellung auf dem Brett noch verschlechtert.

„Abermals Schach — und matt!“ sagte der junge Mann. „mein König hat sich bei dem Spiel gar nicht ge-
rührt.“

„Rein, er hat es in der Tat nicht“, entgegnete die Komtesse, „er ist zu ehrenhaft gewesen, um die Dame durch seine Nachstellung zu kompromittieren“ — sie sagte die Worte mit lächelndem Munde, aber aus dem Ton der Stimme klang ein leises Beben, das der mühsam ver-
haltenen Wut — „der sie am meisten gefährdete, war ein —
Springer.“

Sie erhob sich mit einem stolzen Aufwerfen des schönen Hauptes und ließ dabei einige Figuren herunter; die Tante warf ihr einen mahnenden Blick zu; in diesem Augenblick wurde die Portiere zurückgeschlagen, und der alte Baron trat mit seiner Tochter in den Salon.

„Ah, wie gut, daß wir Sie noch treffen“, sagte die Komtesse zu den Eintretenden, nach der ersten Begrüßung, wir waren eben im Begriff, uns zu entfernen, denn wir haben noch verschiedene Abschiedsvisiten zu machen.“

„Abschiedsvisiten?“ sagte der alte Baron betroffen.

„Ja, wir gehen in den nächsten Tagen auf un-
bestimmte Zeit auf Reisen.“

Aber der Tante Gesicht ging ein leises Erstaunen, das deutlich genug ausdrückte, daß ihr von dem neuen Reise-

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

(86. Sitzung.) Berlin, 22. Mai.

Die von dem Abg. Dr. Liebknecht (Soz.) eingelegte Beschwerde über den ihm erteilten Ordnungsruß für die Bemerkung, er hoffe, daß das neue Berliner Opernhaus auch dann noch bestehen werde, wenn es kein Hofopernhaus mehr sein werde, wurde gegen die Stimmen der Sozial- demokraten und einiger Fortschrittler verworfen. In der

dritten Sitzung des Vergetats

bezeichnete Abg. Dr. Schrader (Frl.) die früheren Be-
merkungen des Abg. Hue über die schlechten Bergarbeiter-
wohnungen als übertrieben. Abg. Hue (Soz.) hielt seine
Behauptungen aufrecht. Die Steigerung der Unfälle sei
hauptsächlich auf die große Beschäftigung Mindejähriger
zurückzuführen. Das gab Handelsminister Dr. Sydow zu.
Auch sonst gäbe es im Bergbau hier und da Mängel, aber
die Sozialdemokraten verallgemeinerten in unzulässiger
Weise. Die Regierung wolle darauf hinwirken, im ganzen
Bergarbeiter Fortbildungsschulen zu errichten, die dem Berg-
wesen Rechnung tragen, aber auch auf die sittlich-religiöse
Charakterbildung einwirken sollten. Die Abgg. Imbusch
(Frl.), Althoff (natl.), Hasenclever (natl.) und Dr. Gremer
(natl.) wandten sich ebenfalls gegen die Verallgemeinerungen
des Abg. Hue. Der Minister betonte dann noch, daß es
durch die Vervollkommen der Technik gelänge, die Un-
fälle immer ständig zurückzuführen.

Beim Etat der Handels- und Gewerbeverwaltung sprach
sich Abg. Hammer (Frl.) gegen eine Abtrennung der Kreise
Teilm. Niederbarnim von der Potsdamer Handelskammer
aus. Da sich die Mehrheit der Beteiligten dagegen aus-
gesprochen hat, erklärte der Minister, würde das unter-
bleiben.

Gemeinnützige Arbeitsvermittlung.

Abg. Büchting (natl.) begründete einen Antrag, die
Etatmittel zur Förderung der öffentlich gemeinnützigen
Arbeitsvermittlung um 20 000 Mark zu erhöhen. Abg. Hoff
(Frl.) führte Beschwerden über Änderungen im Handels-
kammerbezirk Kiel. Der Minister erwiderte, daß 78 Prozent
Beteiligten für die Zuteilung an Altona waren. Dem-
gemäß sei entschieden worden. Abg. Reinert (Soz.) nahm
Stellung für die Gewerbe-Inspektoren, deren Tätigkeit von
den Arbeitgeber ungenügend sei. Handelsminister Dr.
Sydow meinte, daß Urteil der Sozialdemokraten sei ganz
nach den Umständen verschieden. Aus dem Guten würde
sich ein Schlechtes, wenn die Beamten Konflikte mit den
Arbeitern habe.

Dem Abg. Dr. Heymann (natl.) antwortete der
Minister, daß die Denkschrift über die Sicherung der Bau-
forderungen dem Hause bald zugehen werde. Darauf wurde
der Antrag Büchting an die Kommission für Handel und
Gewerbe verwiesen und der Etat bewilligt.

Lebhafte Zwischenfälle.

Abg. Dr. Liebknecht (Soz.) beschwerte sich in einer
Bemerkung zur Geschäftsordnung, daß ihm bei einer Debatte
über das Zentralgenossenschaftswesen durch Schlussantrag
das Wort abgeschnitten worden sei.

Präsident Graf v. Schwerin-Löwitz: Gegenüber den
sich immer wiederholenden Beschwerden habe ich folgendes
festgestellt. Wir haben in 77 Sitzungen 444 Stunden beraten.
Da das Haus 443 Mitglieder zählt, kommt auf jedes Mit-
glied etwa eine Stunde Redezeit. Da aber die Sozial-
demokraten 72 Stunden gesprochen, entfällt auf jeden von
ihnen 7,2 Stunden Redezeit. Würden alle Abgeordneten sich

projekt bis zu diesem Augenblick nichts bekannt gewesen.
Die Anwesenden bemerkten es nicht. Der alte Baron aber
warf einen strengen Blick auf seinen Sohn — er wollte
in diesem Augenblick mit voller Gewißheit, daß aus der
von ihm gewünschten „Partie“ nichts werden würde. Auch
Martha sah mit einem prüfenden Blick auf den Bruder,
der in ruhiger Haltung seitwärts stand und von den
Worten der Komtesse nicht im mindesten alteriert schien.
Es war mein aufrichtiger Wunsch, Komtesse, Sie als
die Tochter meines Freundes dauernd an unsern hiesigen
Gesellschaftskreis zu fesseln“, sagte der alte Baron, „um
so mehr bedaure ich, daß mir das nicht gelungen. Aber
ich gebe mich der Hoffnung hin, daß Ihre Abwesenheit
nur eine vorübergehende sein wird und Sie nie vergessen
werden, daß mein Haus Ihnen stets freundschaftlich ge-
öffnet ist.“

„Gewiß — ich vergesse nicht so leicht“ — ihre Stimme
hatte einen tröstlichen Klang — „leben Sie wohl, Herr
Baron!“

Sie gab ihm leicht die Hand und wandte sich dann
verabschiedend an seine Tochter.

Dem jungen Baron machte sie eine zeremonielle Ver-
beugung.

„Vielleicht wird mir noch einmal das Vergnügen einer
Reise nach Paris zuteil, ich werde mich bemühen, unterdes
mit Springern und lästigen Bauern besser fertig zu
werden. — Auf Wiedersehen!“

Sie wendete ihm stolz den Rücken und tauschte nach
der Tür, der alte Baron wollte ihr den Arm geben.

„Bitte, auf keinen Fall, Sie sehen erschauert aus, Herr
Baron, die Zugluft auf der Treppe könnte Ihnen schaden“,
sagte sie mit lebenswichtigen Blicken.

Fortsetzung folgt.

das erlauben, so würden wir statt 77 Stungen 865 vor acht- bis zehntündiger Dauer gebraucht haben. (Lärm bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Dirich (Soz.) verwahrt sich gegen eine solche Berechnung. Abg. v. Wappenheim (L.) beantragte Schluß der Geschäftsordnungsdebatte. (Großer Lärm bei den Soz. Abg. Adolf Hoffmann ruft: Freiheit, Vergewaltigung, Unruhe rechts und Protestrufe.) Der Präsident ruft den Abg. Adolf Hoffmann zur Ordnung.)

Der Schlußantrag v. Wappenheim wird angenommen und nach Erledigung einiger weiterer Staatskapitel vertagt sich das Haus.

Der Meister aller Schachmeister.

Laskers Sieg in Petersburg.

Emanuel Lasker, der deutsche Weltmeister, Erster beim Großmeisterturnier mit 13½ Zählern, Capablanca, der junge Held von Kuba, Zweiter mit 13 Zählern — so trompetete es in die Welt der 64 Felder hinaus beim Ende dieses außergewöhnlichen Schachkampfes in Petersburg, eines Kampfes, wie er bisher kaum gesehen wurde.

Elf Matadore von Ansehen und Gewalt traten zunächst in Rußlands Hauptstadt zusammen und schlugen das Vorgeficht. Sechs von ihnen sanken in den Staub, darunter der erprobte Russe Rubinstein, den man sonst stets in der vorderen Linie aufrecht und siegreich fand. Sein Fall erregte Aufsehen. Wie manche sagen, soll er sich in den letzten Zeiten überanstrengt haben. Mag dem nun so sein oder nicht, jedenfalls lehrte sein Sturz wieder, wie auch hinter dem Mächtigen das Schicksal lauert, wie es unerwartet plötzlich die Faust hebt und sie dem Starcken in den Nacken schmettert, daß er gleich wird den Kleinen und Niedrigen. Wer ist vor dem Ende glücklich zu preisen?

Die andern Bleibenden des ersten Ganges waren für die Niederlage eher vorher bestimmt. Wenn nicht Sieg, so errangen doch rühmlichen Vorbeizug Rubinstein, ebenfalls Russe, der dem Weltmeister eine Partie abrang, und der alte englische Kämpfe Blackburne, ehemals ein ganz Großer, der jetzt noch mit 72 Jahren herbeieilte und sich rühmlich in Remispartien gegen moderne Meister wie Alechin, Bernstein, Rubinstein behauptete, Niemzowitsch sogar ins Watt zu drängen wußte. Außer diesen schied sich noch im Auswahlgefecht aus Niemzowitsch, Janowski und der 60jährige Deutsch-Engländer Gunsberg.

Als sich der Rauch des Vorgefichtes verzog, standen aufrecht Capablanca, das Licht aus der neuen Welt, den Genossen um 1½ Zählern voraus, hinter ihm Lasker, der Weltmeister, und Dr. Larrasch aus Nürnberg mit 6½, der Amerikaner Marshall und der Benjamin der Gesellschaft, der 22jährige russische Student Alechin mit je 6 Punkten. Capablancas Triumph, der bis dahin nicht ein einziges Mal geschlagen war und nur einige Remispartien buchte, schien fast gesichert, fast schien er, die Augen zum Firmament gerichtet, seinen Thron über die Sterne stellen zu dürfen.

Und doch ward ihm der goldene Reif, den er schon in der Hand hielt, wieder entzogen. Lasker, der Vielgewandte, sammelte seine Kraft, holte aus und überlief Capablanca, nur um einen halben Punkt, aber er überlief ihn. Capablanca verlor eine Partie an den Weltmeister, eine an Dr. Larrasch; damit war ihm die Führung entwunden und er muß sich in die zweite Stelle fügen. An ihn schloß sich Alechin mit 10, Larrasch mit 9½, und Marshall mit 8 Punkten. Der Nürnberger Larrasch schritt im Vorkampf günstig ab, konnte sich neben Lasker in gleicher Position behaupten, ließ dann aber merklich nach, daß sich allerdings rühmten, den leuchtenden Licht aus Cuba einmal niedergedrückt zu haben. Er entschuldigte selbst seine schwache Stoßkraft mit körperlichen Leiden infolge mangelhafter Verpflegung und angreifendem Klima. Die Rede hörten wir schon einmal, damals, als er Lasker die Weltmeisterschaft strittig machte und vernichtend geschlagen abzog. Solche Klagen imponieren der bösen Menschheit wenig, bei ihr hat nur die Tat recht, sie verpöht den Jammernden wohl gar „Thoms soß am ballenden See, ihm tat es im Herzen so weh!“ Larrasch ist Apostel der Schönheit, nach seiner Lehre hat das Schachringen nicht nur den Zweck, Sieg zu erringen, sondern auch durch die Schönheit des Spiels eine ästhetische Offenbarung zu geben. Ach, wie oft geht die brutale Laskische des Erfolges lachend durchs Ziel, während der arme Schönheitsfuchser kläglich mit wunden Füßen hinterher hinkt. Abgesehen hielt sich Larrasch zum Schluß recht mager, mit dem Weltmeister trägt er gerechten Anteil an Deutschlands neugegründeter Vorherrschaft in der Schachkunst. Neben Capablanca erhielt Larrasch einen Preis für die eine der beiden schönsten Partien des Turniers.

Die Verteilung der Preise in Petersburg gestaltete sich zu einem Ereignis, an dem viele hervorragende Persönlichkeiten teilnahmen, darunter auch Vertreter des Jaren und des Hofes. Lasker erhielt den Kaiserpreis und 1200 Rubel, Capablanca 800, Alechin 500, Larrasch 300, Marshall 200 Rubel.

Aus ist das Spiel. Es bildet sicherlich einen Meilenstein in der Geschichte des Schachs, von dem seinerzeit ein berühmter Mann sagte, es sei als Spiel zu ernsthaft und als Arbeit zu wertlos. Was nun die Entwicklung bringen wird? Kampf zwischen dem im unerbrottenen Vanz der Weltmeisterschaft bestehenden Führer der älteren Generation und dem lähn nach dem höchsten Kranz greifenden Jung-Siegfried von der Tabakinsel — so schallt es in der Runde. Nur um eines Fingers Breite griff er zu kurz. Ob diese Auseinandersetzung bald kommen wird? Aber sechten müssen die Gladiatoren, die Menge verlangt es, sie duldet keine ewige Größe, mit Wonne sieht sie, wenn der Held von gestern von einem neuen Gestirn zerschmettert wird.

H. Gs.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

• Mit dem Antrage auf Einführung der Verhältniswahl in Baden hat sich die badische Zweite Kammer beschäftigt. Staatsminister Freiherr v. Dusch erklärte, die Regierung verkenne nicht, daß der Verhältniswahl ein Ideal zugrunde liege, allein sie stehe auf dem Standpunkt, daß ein in größerem Stil wirklich erprobtes System noch nicht vorhanden sei. Die Regierung sei zu dem Ergebnis gekommen, daß ein zwingender Grund zur Änderung der Verfassung nicht vorliege, und daß in der Tat die parlamentarische Vertretung den Willen des Volkes wiedergebe. Das Zentrum erklärte sich gegen die allgemeine Verhältniswahl zum Landtag. Die Anträge betreffend die Einführung der Verhältniswahl wurden schließlich mit 35 gegen 29 Stimmen angenommen. In der Ersten Kammer erklärte Finanzminister Dr. Rheinboldt, daß der Beibrtrag in Baden nach den neuesten Feststellungen nur den Betrag von 31,5 Millionen Mark erreichen wird.

• Eine Petition um Unterstützung der Städte für ihre mittleren Schulen in dem Umkreis, wie es bei den Volksschulen der Fall ist, wurde von der Unterrichts-Kommission des preussischen Abgeordnetenhauses verworfen. Regierungsseitig wurde diese Anregung glatt abgelehnt. Die Volksschulen seien zur Durchführung der allgemeinen Schulpflicht notwendig, die Errichtung mittlerer Schulen beruhe aber auf freier Entscheidung der Gemeinden. Die Entwicklung des mittleren Schulwesens werde durch den Staat genügend gefördert, 910 000 Mark werfe der Etat für diese Zwecke aus. Die Förderung durch Staatsmittel könne aber immer nur in Form widerruflicher Bedürfniszuschläge, nicht aber durch Einräumung eines Rechtsanspruches auf gesetzliche Leistungen erfolgen.

Großbritannien.

• Nach Meldungen aus Belfast erwartet man blutige Zusammenstöße in Ulster in den nächsten Tagen zwischen dem Militär und den Ulster-Freiwilligen. Das Militär veranstaltet fast jede Nacht bis zum Tagesanbruch Übungen, um sich mit der Gegend vertraut zu machen. Die Freiwilligen in den ländlichen Distrikten von Ulster erhielten Anweisung, sich bereit zu halten, da Feindseligkeiten innerhalb der nächsten vierzehn Tage ausbrechen würden. Das Hauptquartier der königlichen Irischen Konstablerkass in Roscommon erhielt Befehl, allen Urlaub aufzuheben und die Mannschaften zum sofortigen Abmarsch bereit zu halten. Man fürchtet, daß die Annahme der dritten Lesung der Home Rule Bill das Signal zum Ausbruch des Sturmes bilden werde.

Oesterreich-Ungarn.

• Ein hohes Lob erteilte die deutsche Armee in der österreichischen Delegation. Dort erklärte der Abgeordnete Fürst Schönburg, angesichts der in der ganzen Welt zu beobachtenden Heeresrüstungen könne die Monarchie nicht zurückbleiben; sie müsse dazum, daß sie die Politik der starken militärischen Allianzen führen solle und könne. Es wäre ein an Wahnsinn grenzender Irrtum, bei der jetzigen Konstellation in Europa an dem Verhältnis mit Deutschland, der stärksten Militärmacht zu rütteln. Das deutsche Heer sei beispielgebend, aber die österreichisch-ungarische Wehrmacht sei würdig, neben ihm zu stehen. Im Falle einer kriegerischen Verwicklung würde er die tapferen österreichisch-ungarische Armee lieber ganz allein an Deutschlands Seite sehen, als mit anderen Militärmächten zusammen ohne oder gegen Deutschland.

Bulgarien.

• In der Sobranie hielt Exminister Genadiem eine vernichtende Anklagerede gegen die früheren Ministerien Belschew und Danew. An Hand zahlreicher Dokumente bewies er, daß Belschew sowohl wie Danew während der ganzen Dauer der Krise eine unbegreiflich leichtsinnige Politik verfolgt hätten, die ihre ganzen Hoffnungen darauf gründeten, daß Rußland schließlich Bulgarien helfen müsse und während sie das taten, führten sie in ihren Parteiporganen eine herausfordernde Sprache gegen Rußland. Auch in der rumänischen Krise erwartete Danew nur Befehle aus Petersburg, obwohl man ihn von dort auf den Weg direkter Verhandlungen mit Bukarest hinwies. Der stärkste Eindruck machte die Erklärung Genadiems, daß der frühere Finanzminister Theodorow den Anlauf der Bahn Saloniki-Delegatsion noch zu einer Zeit empfahl, als er bereits wissen mußte, daß Bulgarien vor einer Katastrophe stehe, und daß zwei Drittel dieser Bahnlinie Griechenland zugefallen waren.

Rumänien.

• Eine deutschfreundliche Rede des Königs Carol, die dieser bei dem Empfang einer Abordnung des preussischen Dragoner-Regiment Nr. 9, König Karl von Rumänien, hielt und wobei auch der Fürst von Waldeck-Bormont anwesend war, ist geeignet, erneut die Blicke auf Rumäniens Politik zu lenken. Der König betonte nachdrücklich: „Die Freundschaft Deutschlands war besonders während der großen Ereignisse auf der Balkanhalbinsel von unschätzbarem Wert für mein Land und hat einen tiefen und bleibenden Eindruck hinterlassen, welcher dazu beitragen wird, die innigen Beziehungen, die Rumänien seit langen Jahren mit dem Deutschen Reich verbinden noch enger zu knüpfen.“

Aus In- und Ausland.

• Stendal, 23. Mai. Bei der Reichstagswahl in Osterburg-Stendal stimmten die Sozialdemokraten für den nationalliberalen Kandidaten Wachholtz de Wente.

• Straßburg i. E., 23. Mai. Der Rektor der Straßburger Universität hat den Studenten verboten, der elsass-lothringischen Pharmazeutenvereinigung als Mitglieder anzugehören, mit Rücksicht auf deren Deutschfeindlichkeit.

• Paris, 23. Mai. Der Pariser Polizeipräsident unterhandelt mit den Theaterdirektoren zu dem Zweck, die Schaustellung fremder (deutscher) Uniformen zu unterlassen, deren Vorführung auf der Bühne zu unliebsamen Zwischenfällen Anlaß gegeben hat.

• Athen, 23. Mai. Die Kammer hat der Abtretung der Insel Saffano an Albanien im Prinzip mit 87 gegen 28 Stimmen zugestimmt.

• Tokio, 23. Mai. Die Ratifikationsurkunden des Schiedsgerichtsvertrages zwischen den Vereinigten Staaten und Japan sind heute ausgetauscht worden.

Nof- und Personalsnachrichten.

• Das Befinden des Kaisers von Oesterreich ist fortgesetzt völlig befriedigend, wozu nicht wenig das schöne warme Wetter beigetragen hat.

• Das dänische Königspaar hat auch dem holländischen Hofe in Amsterdam einen Besuch abgestattet und sich dann wieder an Bord des „Danebrog“ eingeschifft.

Luftschiff und Flugzeug.

• Ein französischer Sturzkämpfer schwer verunglückt. Der erfolgreiche französische Flieger Chevillard, der erste Konkurrent Begoubs, der dessen Sturzflüge auf einem Doppeldecker ausübte, hatte in Gelsenkirchen in den letzten Tagen Schan- und Sturzflüge veranstaltet. Bei einem Überlandflug nach Düsseldorf ist er in der Nähe der Villa „Hägel“ bei Essen aus unbekannter Ursache abstürzt. Der Flieger und sein Passagier wurden schwer verletzt.

Krise im Kinowesen.

Bei der Bedeutung, die das Kino beansprucht und bei der Verbreitung, die es in Stadt und Land gefunden, werden nachstehende Ausführungen eines Fachmannes interessieren und — überraschen.

Sie hat viele Gegner gefunden, die weiße Weinwand mit den Finsternissen: solche, die ihr gram waren, weil sie ihr die „kulturelle Bedeutung“ von Grund auf absprachen — solche, die schalteten, weil sie die „enorme Entwicklungsbedürftigkeit“ in zu langsamem Tempo sich entfalten sahen. Künstler, die den Ritz verurteilten —

andere Künstler, denen die Donatoren zu gering erschienen, die das gesprochene Wort vernichten und die Augen- und Sinneskrankheiten voraussetzen und hinzu. Und trotz aller der wirklichen und vermeintlichen Krankheiten — entwickelte sich der junge Kine um schließlich in seinen Blütejahren an einem Grunde zu gehen, dessen Entstehung alle die, die bisher nicht beachtet hatten: aus dem gekündeten Kino das kranke Lichtspielhaus. Die einfachen Kinos, dem Klubsessel, das Klavier dem großen Leinwand, kleine Büfett dem eleganten Foyer, aus der Nebenstraße wurde der Palast in der teuren der Großstädte.

Die Folge war, daß die Unkosten von Hunderttausend heraufschossen und dem Eintrittspreise vom Fennig zur Mark ließen. Die Anziehungskraft der Darbietungen blieb ungeschwächt, so daß auch unter den veränderten Umständen das große Theater noch knapp auf seine Kosten kam, insbesondere als mit dem gleichzeitigen Ausbruch des „großen historischen Films“ dem Kino neue Massen zugeführt wurden. Bald aber sollte sich das sehr vom Wesen des Lichtbildes (der Versuch, das Kino das Lichtspielhaus zu machen) rächen, gemeinte, aber völlig mißlungene Versuch, zu machen, der in den sogenannten „Autorenkino“ Ausdruck fand, machte das Publikum auf der 4. Markt-Platz lachen und entsprach nicht dem Geschmack der Galerie, die Sensation auch auf Kosten der Sicherheit wollte.

Und seit dieser Zeit — reichlich ein Jahr — die Fabrikation im Dunkeln. Der Grund: das Kino ein einheitliches Publikum mehr. Nach der linken Seite hin hat dieser Zustand Folgen gezogen, denen der Laie sich schwerlich einen Begriff machen kann. In Wirklichkeit steht das Geschäft in zwei Teilen: Fabrikant — Verleiher — Theaterbesitzer. In einer Krise, die nach sachverständigen 50 bis 60 Prozent aller Beteiligten vernichten wird. Der Theaterbesitzer ist krank geworden, worden durch die oben erwähnten Gründe, zu denen die ungeheuren steuerlichen Belastungen hinzukommen. (So gehört zum Beispiel eine Abgabe von 10 Prozent der Brutto-Einnahme an die Stadt nicht zu den Seltenheiten.) Krank geworden durch die für die Erhaltung großer Filme, durch das Zerschlagen von Tausenden und Hunderten Einmonatskassens von Laien, die sich einredeten, mit 10 000 Mark verdienen zu können. Die wirtschaftlich schwachen Theaterchen brachen in den großen Städten zuerst zusammen mit Ausnahme der Kinos in den Vorstädten und äußeren Straßen. Diese sind dem Geschick ihrer Kundschaft treu geblieben.

Man verlor sich mit größter Anstrengung in den vorigen Sommer hinaus zu halten, in der Hoffnung, den gegenwärtigen Winterdurchbruch. Vergebens: Im Dezember 1913 schlossen in Deutschland 180 solcher freudiger die Pforten ihrer Kunststätten. In seit September 1913 allein 65. Und 60 Prozent der jetzigen Theaterbesitzer, die heute noch leben, führen ein Scheinleben, vegetieren von Woche zu Woche in sehnlichster Erwartung eines Wunder-Films als Füller. Es dürfte nicht übermäßig pessimistisch sein, wenn man heute annimmt, daß in ganz Deutschland höchstens 5 Prozent aller großen Theater einen — nur ganz bescheidenen — Kassenabwurf.

So etwa sieht es momentan im Kinobereich. Die Folge der Zahlungsunfähigkeit des Theaterbesitzers zunächst die wenig beneidenswerte Lage des Verleiher zwischen ihm und dem Fabrikanten, des Verleiher hier triefelt es nicht nur schon lange, sondern es triefelt. Wie unsicher unter Zugrundelegung dieser erschreckenden Lage der Fabrikanten, wird klar ersichtlich sein. Zunächst seit langem in der unangenehmen Situation. Verleihen angewiesen zu sein und dieses für schwanken im Verlangen, dem deutschen Geldmarkt zu sprechen, kostet viel Geld. Die deutschen großen Kinos mit geringen Ausnahmen, sind jetzt am Ende ihrer finanziellen Kräfte angelangt, bis aufs äußerste in Mitteln und vielleicht auch bereits in ihren Krediten gespannt.

Charakteristisch für die Verhältnisse ist, daß die in der Lage ist, auch nur die nächsten zwei, drei Wochen zu beurteilen. Eine große Theatergesellschaft hat 50 Prozent aller ihrer Theater, und deren fünf oder sechs Duzend, während der Sommermonate, weil sie wenigstens bestimmt weiß, daß sie nur die Wochen andere wieder erhoffen Regen und Kühle und damit einigermaßen günstiges Geschäft, d. h. Spieldarstellung.

Das Endergebnis: So rasch wie im Film ist ihm Vermögen erworben worden; ebenso rasch ist aber wieder verloren gegangen. Es ist eben alles Gold, was — flimmert.

Lokales und Provinzielles.

Merktblatt für den 26. Mai.

Sonnenaufgang	8 ⁰²	Mondaufgang	8 ⁰²
Sonnenuntergang	8 ⁰²	Monduntergang	8 ⁰²

1821 Luther wird in die Reichsacht getan. — 1786 Ludwig Graf v. Zingenborn, Stifter der Zingendorfer Dreesden geb. — 1831 Die Russen unter Diebitsch haben unter Strypneci bei Orlowka. — 1849 Graf v. Hertomer zu Waal in Bayern geb. — 1899 Franziska malerin Rosa Bonheur in Vy geb.

• Urbanstags. Der heilige Urban, dem der 25. Mai weihen ist, war ein römischer Bischof, der nach der Ausbreitung des Christentums wirkte. Durch seine Samkeit mußte er viele Geiden zu befehlen, und drängte Christen tröstete er in Not und Gefahr. „Antaten“ — nach der Meinung des römischen Bischofs übte er im Jahre 230 mit dem Tode durch das Schwert. Die Weinbauer erblickten in St. Urban ihren Patron und an seinem Tage gilt für sie die Regel — „Fällt das Regen, so ist das Wetter gut.“ — Aber an St. Urban Regen — Winzer wenig Segen.“ — Die Bitterung am 25. Mai, so glaubt man im Volks, prophetisch die nächsten Wochen verkünden. „Denn“ — heißt die Regel — „wie der St. Urbanstags sich hält, so ist das Wetter.“ — In vielen Gegenden unter der Erde streut man am Urbanstags die Leinwand in der Erde, daß diese Saat später recht lange Fäden tragen. Weiter heißt es von diesem Tage: „Wenn die Leinwand schlagen, lauten sie von Regentagen.“ In Urban verteilte man früher unter die Kinder kleine Urbanstagsbrötchen nebst einem Krüglein Wein.

Gewerbe-Verein. In der gestern Abend im „Deutschen Haus“ abgehaltenen Versammlung wurden zu Abgeordneten für die vom 21.—23. Juni in Niederlahnstein stattfindende Generalversammlung die Herren Lemb und Karl Welsche, als Stellvertreter Herr Jos. Schreiber gewählt. Weiter beschloß die Versammlung, die Tagung der Nassauischen Gewerbe-Vereine für das Jahr 1916 nach Braubach zu verlegen. Die Jahresrechnung pro 1913-14 wurde vorgelegt und zur Prüfung derselben die Herren Ph. Schmidt, Rud. Ott und A. Bingel gewählt. Die auscheidenden Vorstandsmitglieder Herren Lehrer Guth, Ph. Baus, Ph. Lind und Ph. Metz behalten ihre Ämter auf die Dauer von 3 Jahren weiter. Einige weitere Fragen, wie Ortsstatut für die Schule, Werkbundausstellung Köln und Jugendpflege fanden dann noch eingehende Besprechung.

Als bester Schütze ging auf dem Preischießen der Schützengesellschaft zu Oberbachheim Herr Fuhrunternehmer Fr. Bleich von hier hervor. Er errang unter harter Konkurrenz die höchste Punktzahl und somit den 1. Preis, bestehend in einem prachtvollen Bild.

Die Kommunalsteuern im Regierungsbezirk Wiesbaden. Interessant dürfte die Feststellung sein, in welcher Reihenfolge die Kleinstädte und die Mittelstädte des Regierungsbezirks Wiesbaden hinsichtlich der Steuerzuschläge rangieren. Unter verhältnismäßiger Bewertung der in der Regel und bestimmungsgemäß verschiedenen Zuschläge zu der Einkommensteuer und der Realsteuern ergibt sich dabei folgende Ordnung: 1. Kronberg, 2. Königstein, 3. Eitwil, 4. Hofheim, 5. Hachenburg, 6. Oberursel, 7. Hochheim, 8. Langenlonsbach, 9. Weilburg, 10. Höchst a. M., 11. Wetzlar, 12. Rammberg, 13. Niederlahnstein, 14. Rastatt, 15. Friedrichsdorf, 16. Montabaur, 17. Braubach, 18. Gadenau, 19. Runkel, 20. Bad Homburg v. d. H., 21. St. Goarshausen, 22. Idstein, 23. Diez, 24. Wülfen, 25. Ems, 26. Biedenkopf, 27. Nassau, 28. Oberlahnstein, 29. Seifenheim, 30. Herborn, 31. Radesheim, 32. Dillenburg, 33. Lorch, 34. Limburg, 35. Diebrich, 36. Saub und 37. Haiger. Gleiche Sätze davon haben Hochheim und Langenlonsbach mit 100 und 150 pSt. und Seifenheim, Herborn, Radesheim und Wülfen mit 150 und 200 pSt. Die Einkommensteuereinzugsätze differieren im Ganzen zwischen 55 und 195 pSt., die Realsteuereinzugsätze zwischen 100 und 210 pSt. In der Monarchie hat der Regierungsbezirk hiermit noch fast die geringste Gemeindesteuerbelastung.

Kirchliches. Die Kirchensteuern in der evangelischen Kirchengemeinde können gegen das Vorjahr um 3,3 von Hdt. auf 30 von Hdt. herabgesetzt werden. — Anstelle des als Kirchenvorsteher gewählten Herrn Sanitätsrat Dr. Romberg wurde in die Kirchenverwaltung Herr Schuhmachermeister Senz gewählt.

Ein eigenartiger Zusammenstoß ist auf dem Rhein bei St. Goar vorgekommen. Ein Flieger kam rheinwärts so knapp über den Wasserspiegel, daß ein Schuppen mit ihm zusammenstießen mußte. Infolge ungünstiger Windverhältnisse vermochte die Flugmaschine nicht in die Höhe zu steigen und mußte über das Schiff hinweggleiten. Die Besatzung des Schiffes warf gerade noch die Masten um und brachte sich unter Deck in Sicherheit, als auch schon die Flugmaschine das ganze Deck abstrich. Ein Matrose wurde am Kopfe getroffen und trug eine Verletzung davon. Im übrigen ging dieser seltsame Zusammenstoß noch glücklich vorüber, zumal es dem Flieger gelang, seinen Apparat wieder hoch zu bringen.

Uebersahren. Als der Fuhrknecht Rischbach aus Straß mit seinem Holzfuhrwerk in St. Goarshausen den Berg hinunter fuhr, scheute das Pferd und ging durch. Der Knecht wurde in die Fäule verwickelt, fiel zu Boden und wurde ein größeres Stück mitgeschleift. Hierbei gingen die Räder des Fuhrwerks dem Knecht einigemal über den Körper hinweg. Er hat heute keine Gebrochen.

Wehrbeitrag. Trotzdem in Johannisberg der Wehrbeitrag der ersten Steuerzahlerin, Frau von Mumm, nicht milberechnet ist, bringt die kleine Gemeinde rund 80 000 Mk. an Wehrsteuer auf. Nach Eitwil ist Johannisberg an erster Stelle, was die Höhe des gesamten Wehrbeitrags anbelangt. Wird jedoch der Beitrag für den Kopf der Bevölkerung gerechnet, so steht Johannisberg gar an erster Stelle aller Gemeinden des Rheingaukreises.

Die Zentralstelle für das Gefangenensorgwesen in der Provinz Hessen-Nassau tagte dieser Tage in Kassel unter dem Vorsitz von Generalleutnant J. D. Leo. Die wichtigste Aufgabe der Zentralstelle sei, wie der Vorsitzende ausführte, die Bekämpfung der Rückfälligkeit, weil es nur auf diese Weise möglich sei, Leute, die einmal mit dem Strafgesetze in Konflikt gekommen sind, wieder einem gutem Lebenswandel zuzuführen. Zwar sei aber hier vor allem die Mitarbeit der Arbeitgeber nötig, denn gerade die große Schwierigkeit in der Arbeitsbeschaffung für derartige Personen liege im Hauptgrund zur Rückfälligkeit. — Strafanstaltsdirektor Kemppis von der königlichen Erziehungsanstalt zu Wabern sprach über „Amerikanische Gefangenenstypen“, dabei Erlebnisse seiner Studienreise schildernd. Von dem amerikanischen Strafsystem sei besonders bei der Behandlung der Jugendlichen auf zu lernen. „Die Fortbildung der Gefangenensorg“ habe Wabern sich Preussensheim zu einem Vortrag gewählt, in dem er für längere Unterkontrollierung der Straftatlosen eintrat, um dadurch ethisch auf sie einzuwirken. Die Arbeitsvermittlung für diese dürfe nicht das abschließende Arbeitsziel des Vereins sein, sondern nur als Zweckmäßigkeitsprinzip gefördert werden.

„Billig und schlecht“ ist ein Prädicat, das viele Produkte verdienen, die von ungeeigneten Betrieben hergestellt werden. So sehr die reelle Industrie sich auch bemüht, J. B. Döhl-Würfel in stets gleichmäßig guter Qualität zu liefern, so wenig Wert legen hierauf gewisse Gelegenheitsfabrikanten. Sie verarbeiten billiges Material, um die Verbraucher durch möglichst niedrigen Verkaufspreis zu locken. Zur Befriedigung der mancherlei Wünsche wird bereits ein Einschreiten der Behörden geplant. Um sich vor Enttäuschungen zu bewahren, sollte das Publikum nur Döhl-Würfel etlicher Firmen kaufen, da diese in völlig einwandfreier Weise und bester Qualität hergestellt werden.

Handels-Zeitung.

Berlin, 23. Mai. Amtlicher Preisbericht für inländisches Getreide. Es bedeutet W Weizen (K. Keim), R Roggen, G Gerste (Bz Braugerste, Fz Futtergerste), H Hafer. (Die Preise gelten in Mark für 1000 Kilogramm guter marktfähiger Ware.) Heute wurden notiert: Königsberg i. Pr. R 180,50—181, H 165—166, Danzig W 209, R 170—172,50, H 152—172, Stettin W 201 (feinster Weizen über Rotis) R 165—172, H bis 165, Bolen W 199—201, R 160—166, H 154 bis 161, Breslau W 200—202, R 162—164, Fz 144—148, H 156—158, Berlin W 210—213, R 175—178, H 165—184, Hamburg W 208—212, R 174—178, H 170—178, Hannover W 206, R 176, H 180, Münster W 203, R 178, H 166, Mannheim W 215, R 180, H 177,50—187,50.

Berlin, 23. Mai. (Produktenbörse.) Weizenmehl Nr. 00 24—25,50. Feinste Marken über Rotis bezahlt. Fein-Roggenmehl Nr. 0 u. 1 gemischt 21,30—23,50. Fein-Rübol geschäftlos.

Berlin, 23. Mai. (Schlachthofmarkt.) Auftrieb: 2206 Rinder, 1798 Kälber, 7613 Schafe, 12842 Schweine. — Preise (die eingeklammerten Zahlen geben die Preise für Lebendgewicht an): 1. Rinder: A. Ochsen: 1. Stallmatt a) 81—84 (47—49), 2. Weidematt: c) 78—82 (43—45), d) 76 bis 78 (37—40), B. Bullen: a) 74—78 (43—45), b) 68—72 (38—42), c) 66—70 (35—37), C. Kühe und Kälber: a) 73—75 (44—45), b) 72—75 (41—43), c) 69—73 (38—40), d) 62—68 (33 bis 35), e) 61 bis 68 (32), 2. Kälber: a) 129—146 (90—102), b) 117—120 (70—72), c) 102—108 (61—65), d) 98—105 (55—60), e) 73—87 (40—45), 3. Schafe: A. Stallmattschafe: a) 1/2 jährig 78—100 (49—50), ältere 92—96 (46—48), b) 88—92 (43—45), c) 70—85 (34—41), 4. Schweine: a) 57 (46), b) 58 (45), c) 55 bis 58 (44—45), d) 54—55 (43—44), e) 52—53 (42), f) 51—53 (41—42). — Marktverlauf: Rinder langsam, schlossen schleppend. — Kälber glatt. — Schafe glatt. — Schweine glatt.

Nah und fern.

O Teufsteinenthüllung auf Helgoland. Zur Erinnerung an die Opfer der im vergangenen Jahre bei Helgoland untergegangenen Torpedoboote „S 178“ und „G 171“, des Hebeschiffes „Unterelbe“ und des Marineflottillenführers „L 1“ ist auf der Düne von Helgoland ein Denkstein feierlich enthüllt worden. Die Beherde hielt Pfarrer Hellwig aus Helgoland. Prinz Adalbert legte einen Kranz nieder, auch aus allen Teilen des Reiches waren Kranzpenden in überreicher Fülle eingegangen.

Ein Millionen-Erbschaftsschwindel. Der Schlosser und Mechaniker Karl Baumgartner und dessen Ehefrau in Freiburg i. Br. sind wegen umfangreicher Schwindelereien verhaftet worden. Sie hatten im Oktober vorigen Jahres das Gerücht verbreitet, sie hätten in Amerika eine mehrere Millionen betragende Erbschaft gemacht. Gleichzeitig unterbreiteten sie mehreren Banken, Geschäften und Privatleuten ein — wie sich jetzt herausstellt — gefälschtes Testament, auf das sie Darlehen im Gesamtbetrag von achtzigtausend Mark erhielten.

Polizeiskandal in Odessa. Durch eine eingehende Untersuchung sind in Odessa große Polizeibeschwerden aufgedeckt worden. Zahlreiche Polizei-Inspektoren und Unterbeamte haben systematisch von den Spielhäusern Schmelgeleier in Höhe von 200 000 Mark jährlich eingefekkt. Eine Liste mit den Namen aller beteiligten Spielhäuser und Polizeioffiziere liegt bereits dem zuständigen Ministerium vor.

Schwerer Unfall im New Yorker Hafen. Bei der Abfahrt des Personendampfers „Friedrich VIII.“ von Hoboken brach plötzlich ein vom Dampfer nach dem Kai geleiteter Brückensteg mitten durch und etwa 50 Menschen stürzten ins Wasser. Bis auf drei gelang es, alle wieder auf's Trockene zu bringen. Die drei sind ertrunken. Von den Geretteten hatten 20 mehr oder weniger schwere Verletzungen davongetragen.

Suffragetten als Palaststürmer. Am dem Montag eine Petition für das Frauenstimmrecht zu übergeben, versuchten am Sonntag über 200 Londoner Suffragetten in den Buckinghampalast einzudringen. Es kam zu einem Handgemenge mit der Polizei, vielen Beamten wurde der Helm vom Kopf geschlagen. 46 Verhaftungen wurden vorgenommen, auch Frau Banks wurde festgenommen.

Geheimtat deutscher Matrosen. In der großen Kaserne von Tschischla im Stadtteil Vera brach ein großer Brand aus, wodurch ein Flügel der Kaserne eingestürzt und mehrere Soldaten verletzt wurden. Eine Matrosenabteilung, bestehend aus 300 Unteroffizieren und Mannschaften unter Leitung von 15 Offizieren, des vor Konstantinopel liegenden deutschen Kreuzers „Goeben“ eilte zur Hilfeleistung herbei. Die Mannschaften zeigten große Tapferkeit. Zwei Unteroffiziere und drei Matrosen erlitten schwere Brandwunden und wurden in das deutsche Spital gebracht; drei von ihnen sind bereits gestorben. Ihre Namen sind: Kubinski, Fahr und Arndt. Das Befinden der beiden anderen gibt gleichfalls zu den schlimmsten Befürchtungen Anlass.

Die täglichen Suffragettenkandale. In England vergeht jetzt fast kein Tag, an dem nicht die Meldung von neuen Ausschreitungen der Suffragetten kommen. Während einer Vorstellung im königlichen Theater zu London, der der König und die Königin bewohnten, versuchten einige Wahlweiber eine Rundgebung. Eine Frau rief wiederholt mit gellender Stimme: „Du russischer Kaiser!“ Eine andere band sich an ihren Hals, behauptete ihren Sitz 20 Minuten lang und schrie: „Lacht Frau Banks frei!“ Auf der Polizei, wohin man die wildgewordenen Weiber brachte, spielten sich gewalttätige Auftritte ab. Die Verhafteten leisteten Widerstand und beschimpften die Polizisten. — In der Kirche in Edinburgh explodierte eine Bombe und zertrümmerte die Fenster; auch wurde der Versuch gemacht, in Leicester ein Schloss zu verbrennen. Alle diese Gewalttätigkeiten werden mit einer weitverbreiteten Verschwörung in Verbindung gebracht.

Eine Reihe trockener Jahre in Sicht. Eine über raschende Prophezeiung kommt aus Frankreich. Der Astronom Abbé Moreaux (Bourges), der sich darauf beruft, daß er mit seiner Theorie über die Vorbestimmung allgemeiner Temperaturperioden bisher recht behielt, prophezeit den Eintritt der Erde in die Trockenheitsperiode, die besonders stark zwischen 1918 und 1935 betont sein wird und Winterfröste und hohe Sommertemperaturen bringen wird.

Start am Eisriesen vorbei. Der in New York angekommene englische Riesendampfer „Mauretania“ ist bei seiner letzten Überfahrt nur mit knapper Not der Gefahr eines Zusammenstoßes mit einem Eisberg entronnen. Die neblige Nacht gestattete keinen weiten Ausblick, und als man den Eisberg erblickte, war es die höchste Zeit, den Befehl „Vollstopp rückwärts!“ zu geben. Trotzdem streifte der Bug des Schiffes hart den Eisriesen. Der Kapitän bemerkte später zwei weitere Eisberge, die nur wenig aus dem Wasser ragten.

O Die erste Reise des „Vaterland“. Das Riesenschiff „Vaterland“ der Hamburg-Amerika-Linie hat seine erste Reise nach New York glücklich beendet. Wie gemeldet wird, ist es auf dratlosem Wege unterwegs von einer schweren Gefahr benachrichtigt worden, die es bedrohte, nämlich des Vorhandenseins von Eisbergen auf der Fahrtroute. Der deutsche Dampfer erhielt das Warnungssignal durch den amerikanischen Passagierdampfer „Miami“. Der Kapitän änderte darauf sofort seinen Kurs und ging 30 Meilen südlicher. Der Dampfer hat eine durchschnittliche Geschwindigkeit von 23,2 Knoten in der Stunde entwickelt. Die New Yorker Blätter widmen dem „Vaterland“ spaltenlange illustrierte Artikel. Besonders interessant ist eine Aukerung des Erbauers des englischen Dampfers „Titanic“, Carlisle, der erklärte, er habe den Bau eines derartigen Schiffes nicht für möglich gehalten; als der „Imperator“ gebaut wurde, habe er geglaubt, mit diesem Riesenschiff sei das letzte Wort gesprochen. Nun erkenne er an, daß die deutsche Schiffbaukunst unbegrenzt und die höchstentwickelte der Welt sei. In ähnlichem Sinne haben sich die andern Sachverständigen an Bord des Dampfers „Vaterland“ geäußert.

Enthüllung eines Friedensdenkmals. In Dordrecht bei Rotterdam a. Wejer wurde in Gegenwart des Großherzogs und der Großherzogin von Oldenburg am Vimmelfahrtstage ein Denkmal enthüllt zum Andenken an den letzten Freiheitskampf der Freien vor 400 Jahren, in dem das Land seine Unabhängigkeit von der Oldenburger Grafen verloren. Der Düsselborfer Bildhauer Emil Jungblut ist der Schöpfer des wirkungsvollen Monuments.

Ein deutscher Reorganisationsführer im Ausland gestorben. An den Folgen einer Blutvergiftung ist in Bangkok der Reorganisationsführer und Leiter des hiesigen militärischen Sanitätswesens, Oberstabsarzt a. D. Dr. Friedrich Schäfer, gestorben. Nach Beendigung des russisch-japanischen Krieges, den er im Auftrage des preussischen Kriegsministeriums zum Studium sanitärer Fragen auf russischer Seite mitgemacht hatte, wurde Dr. Schäfer von dem König von Siam berufen, um das dortige, schwer darniederliegende Heeres-sanitätswesen nach europäischem Muster neu zu organisieren, was ihm auch trotz manigfachen Widerstandes gelang. Er erbaute dort ein großes Krankenhaus nach deutschem Muster und unter deutscher Leitung in Verbindung mit einer medizinischen Akademie. Für das Deutschtum, das in Siam in scharfem Wettbewerb mit England, Frankreich und Dänemark steht und dabei nicht immer im Vordereck war, hat der Verstorbene sehr viel getan.

Petersburger Schachmeisterturnier. In den entscheidenden Schlusspielen des Petersburger Schachmeisterturniers zeigt Lasker wieder seine Meisterkraft. Nach hartnäckigem Endspiel gewann er seine Partie gegen Alschin und endete die Partie gegen Tarrasch mit Remis. Capablanca ist durch das Vorziehen Laskers an zweite Stelle gekommen, behauptet diese aber. Er gewann eine Partie gegen Marshall. Aber erst die letzte, in der Lasker gegen Marshall und Capablanca gegen Alschin spielt, wird den Ausschlag über den ersten Preis geben. Bis dahin ist der Stand des Turniers folgender: Lasker 1/2, Capablanca 12, Alschin 10, Tarrasch 8, und Marshall 8.

Zur bevorstehenden Nachziehung
bringe ich
Maße u. Gewichte
in empfehlender Erinnerung.

Chr. Wieghardt.

Eine neue
Eichenholz-Treppe
billig zu verkaufen. Zu erfragen bei
Th. Hinterwälder.

Witterungsverlauf.

Eigener Wetterdienst.

Die am Samstag heranziehende Depression ist mit starken Ausbuchtungen besetzt, zur Ostsee gewandt. Ihr Einfluß verursacht in Norddeutschland am Samstag verbreitete, in Süddeutschland vereinzelte Gewitter. Unser Gebiet wurde und zwar nur stellenweise von schwachen Randgebieten beeinflusst. Hinter der abziehenden Depression wehten kalte Nordwinde, welche infolge Entwicklung einer von Frankreich bis Island reichenden Hochdruckzone ungehindert vom Ozean kamen. Infolgedessen trat am Sonntag ein rapider Temperatursturz ein, der in der folgenden Nacht von Regenfällen der Reihe des Tages begleitet war.

Aussichten: kühl, Regenschauer.
Niedererschlag am 25. Mai bis 7.30 Uhr vorm.: 6,1 Millim.

Tausende verdienen ihre glänzende Stellung dem Studium
d. Techn. Selbstunterrichtsbriefe System Karnack-Hachfeld.
Viel 100 Mitarbeiter. Glänzende Erfolge.
Baugewerkschule: Polier, Architekturzeichner, Bautechniker, Zimmermeister, Maurermeister, Baugewerksmeister, Straßenbantechniker, Tiefbantechniker. Schule für Eisenbahnen: Lokomotivführer, Lokomotivführer, Eisenbahntechniker. Maschinenbauerschule: Monteur, Maschinist, Werkmeister, Maschinenkonstrukteur, Maschineningenieur, Elektrotechnik. Schule für Berg- u. Hüttenwesen: Bergschule, Formmeister, Giessereitechniker. Installateurschule: Installateur, Elektroinstallateur. Schule für Kunstgewerbe und Handwerk: Steinmetzmeister, Modeller, Stukatur, Bautischler, Kunst- und Möbeltischler, Schlosser.
Jedes der vorsteh. Werke erscheint in Lieferungen, à 60 Pf. Ansatzeinstellungen ohne Kaufpreis bereitwillig.
Diese Werke setzen keine Vorkenntnisse voraus, bewerkstelligen:
1. den Besuch der Techn. Fachschulen zu ersetzen,
2. dem Studierenden nur durch Selbstunterricht eine abgeschlossene technische Bildung zu vermitteln,
3. in vorrätig. Weise ohne Herabsetzung d. Fachpreis abzugeben.
Anspruch: Prospekte sowie Dankeschreiben üb. best. und gratis. Gegen monatl. Teilszahl, von 2 Mark an zu bestehen.
Bonnes & Hachfeld, Potsdam S.O.

Bekanntmachungen der städtischen Behörden.

Auf Grund der Kreispolizeiverordnung vom 3. November 1906 wird hiermit angeordnet, daß das erstmalige Bespritzen der Weinberge zur Bekämpfung der Blattfallkrankheit in unten angegebener Reihenfolge zu erfolgen hat.

Die für die Bespritzung nötige Kupfervitriollösung wird fertig zubereitet von der Stadtverwaltung zur Verfügung gestellt und in Kässern an die Distrikte gefahren.

Mittwoch, den 3. Juni: Distrikt Koppelsheim.

Donnerstag, den 4. Juni: Distrikt Schöpswill und Mainzberg.

Der Wagen hält an beiden Tagen an d. Schlierbach. Freitag, den 5. Juni: Distrikt Blosberg, Liebenell, Dautenstiel und untere Flacht. Der Wagen hält in Distrikt Blosberg.

Samstag, den 6. Juni: Distrikt obere Flacht, Epewet, Kleinsagenstiel und Großsagenstiel. Der Wagen hält im Distrikt Stiel.

Montag, den 8. Juni: Distrikt Rheinberg, Rerkerts, Leimberg. Die Lösung wird im Schulhof, wie voriges Jahr, verabreicht.

Dienstag, den 9. Juni: Distrikt Jech. Der Wagen hält im Distrikt Elling.

Die Ausführung der Arbeiten wird kontrolliert und insbesondere darauf geachtet, ob die Bespritzung ausreichend erfolgt ist.

Gegen Säumige werden Strafen festgesetzt, auch findet in den Weinbergen eine Bespritzung von Amtswegen statt, deren Kosten zwangsweise eingezogen werden.

Braubach, 22. Mai 1914. Die Polizeiverwaltung.

Die Kradreinigung findet vom 25. Mai bis 4. Juni d. J. Vormittags von 8—12 Uhr in der Turnhalle statt.

Eingulieferte sind in gereinigtem Zustand: Dezimal- und andere Wagen, Gewicht, Metermaße, Klappmaße, Maß- und sonstige Meßinstrumente, Del- und Petroleumgläser, Leptere, sowie schwer transportable Wagen können gegen eine Zuschlagsgebühr von 1 Mk. auch am Standort geeicht werden. Da alle Gegenstände in jähriger Folge mit entsprechendem Jahreszeichen versehen werden und nach beendeten Nachrechnungslagen daraufhin revidiert werden, sind die Gegenstände unbedingt vollständig vorzuliegen.

Braubach, 22. Mai 1914. Die Polizeiverwaltung.

Ortsstatut

1. Reinigung der öffentlichen Wege in der Stadt Braubach.

Auf Grund des § 13 der Städteordnung vom 4. Aug. 1897 der §§ 4 und 5 des Gesetzes über die Reinigung öffentlicher Wege vom 1. Juli 1912 (S. S. 187, und des Beschlusses der Statuerordnetenversammlung vom 12. Febr. 1914 wird mit Zustimmung der Ortspolizeibehörde für den Stadtbezirk Braubach folgendes Ortsstatut erlassen.

§ 1.

Die Verpflichtung zur polizeimäßigen Reinigung aller überwiegend dem inneren Verkehr der Stadt dienenden Straßen und Wege einschließlich der außerhalb der geschlossenen Ortslage belegenen Garten-, Charlotten- und Bahnkellerstraßen, welche durch Beschluß des Revisionsausschusses als überwiegend dem inneren Verkehr der Stadt dienend erklärt worden sind, wird den Eigentümern der angrenzenden Grundstücke übertragen, gleichviel, ob diese bebaut, oder unbebaut sind. Die Reinigungspflicht erstreckt sich in der ganzen Straßenfrontlänge des Grundstücks auf den Bürgersteig, einschließlich Bordstein, die Straßengraben und die Hälfte des Fahrdamms. Der Eigentümer eines Grundstücks an einer Straßenecke, so hat der Reinigungspflichtige auf beiden Straßenseiten die Reinigung zu besorgen.

Zur polizeimäßigen Reinigung eines Weges gehört auch das Bestreuen mit abstumpfenden Stoffen bei Schnee- und Eisglätte, die Eideräumung, das Aufbauen und Wegschaffen des Eises, sowie das Freihalten der Straßengraben von Schnee und Eis.

§ 2.

Den Eigentümern werden die Wohnungsberechtigten (§ 1093 B. G. B.) sowie solche zur Nutzung oder zum Gebrauch dinglich Berechtigte gleichgestellt, denen nicht loß eine Grunddienbarkeit oder eine beschränkte persönliche Dienstbarkeit zusteht.

§ 3.

Die Grundstückeigentümer sind an erster Stelle, die nach § 2 Verpflichteten an zweiter Stelle zur polizeimäßigen Reinigung verpflichtet. Bei Leistungsunfähigkeit eines Anliegers ist an seiner Stelle die Stadt zur polizeimäßigen Reinigung verpflichtet. Hat für den zur polizeimäßigen Reinigung Verpflichteten ein anderer der Ortspolizeibehörde gegenüber mit deren Zustimmung durch schriftliche oder persönliche Erklärung die Ausführung der Reinigung übernommen, so ist er zur polizeimäßigen Reinigung öffentlich rechtlich verpflichtet. Die Zustimmung der Ortspolizeibehörde ist jederzeit widerruflich.

§ 4.

Um es den Straßenanliegern zu erleichtern, ist gemeinshaftlich gegen Haftpflicht zu versichern, der sie wegen Nichterfüllung oder mangelhafter Erfüllung der ihnen durch dieses Ortsstatut auferlegten Verpflichtung ausgesetzt sein würden, wird die Stadt einen entsprechenden Vertrag mit einer Versicherungsgeellschaft abzuschließen.

§ 5.

Alle in § 1 nicht bezeichneten zur Straßenreinigung gehörigen Leistungen, insbesondere das Besprengen der Straßen zur Verhütung von Staubentwicklung übernimmt die Stadt.

Die Pflicht zur polizeimäßigen Reinigung von Brücken, Durchlässen und ähnlichen Bauwerken, soweit solche Bestandteile öffentlicher Wege sind, unterhalb der Oberfläche des Weges liegt dem zu ihrer Unterhaltung öffentlich rechtlich Verpflichteten ob.

§ 6.

Dieses Ortsstatut tritt mit dem Tage seiner Veröffentlichung in Kraft.

Braubach, 2. Mai 1914. Der Magistrat, Genehmigt.

Braubach, den 14. Mai 1914. (L. E.) Hinweis des Bezirks-Ausschusses: Der Rat hat, be-

Als Brotanfrage

empfehle:

Pa. extrafeinen Runkelkorn in originellen Dosen a 2 Pfd. 90 Pfg., in Gläsern a 1 Pfd. 45 Pfg., Marmeladen und Gelees in diversen Qualitäten, empfiehlt zu billigsten Preisen. Lebensmittelhaus H. Pfeffer.

Empfehlung.

Einer verehrlichen Einwohnererschaft empfehle ich mich im

Reparieren von Schuhen

jeder Art zu den billigsten Preisen.

Wilhelm Heßeler, Untermarktstraße 4.

Der 1. Stock

meines Hauses (3 Zimmer und Küche, elektr. Licht, Flurabschluß) ist mit 1. Juli an ruhige Familie zu vermieten. Theod. Römer.

Wohnung

(2 Zimmer und Küche nebst Zubehör) zu vermieten. Marktplatz 6.

Alle Artikel

zur Wäsche

Reinseife, Seifenpulver, Bleichsoda, Stüchsooda, Schmierseife, Gallseife, Chloralkali, Jamsolin, Glimmerschmelze, Cremeseife, Cremefarbe, Cremestärke, Reischstärke, Holzkohlestärke, Silberglanzstärke, Wollwaskseife, Sunlichtseife, Persil, Seifig, Seifol, Dornit erhalten Sie billigst und gut bei Chr. Wieghardt.

Neu eingetroffen

in großer, schöner Auswahl, in bester Ausführung u. solidesten Stoffen

Blousen

für Knaben u. Mädchen zu außerst billigen Preisen. Rud. Neuhäus.

Billige Lektüre

pro Heft nur 10 Pfg. in großer Auswahl neu eingetroffen: m. 3. B.

Moderne Zehnspennig-Bücherei, interessante auferlesene Romane, Willkommen!

Illustrierte 10 Pfg.-Bücherei,

Unterdeutscher Flagge patriotische Erzählungen,

Am den Erdball interessante Reise-Abenteuer

Neuer Lederstrumpf, interessante Erzählung.

Der Pfadfinder Jungdeutschlands Schild in der Fremde,

Adler-Bibliothek illustriert,

Von deutscher Treue deutsche Heldentaten zu Wasser und zu Lande,

Der Fremdenlegionär Abenteurer u. Geheimnisse der Fremdenlegion usw. usw.

A. Lemb.

Damen-Corsetts

gute Facons, in allen Größen u. Preislagen bei Geschw. Schumacher.

Gebrauchte Glaskisten für Kaninchenställe sehr geeignet, sowie

Rittbüchsen aus Eisenblech gibt billig ab. Heinrich Metz, Brunnenstr. 9.

Wachs- und Gummische

in schönen, modernen Mustern empfiehlt billigst H. Schultheis.

Wer liebt

ein zartes, reines Gesicht, rosiges, jugendfrisches Aussehen u. blendend schönen Teint, der gebraucht Steckenpferd-Seife (die beste Lilienmilch-Seife), Stück 50 Pfg. Die Wirkung erhöht Dada-Cream welcher rote und rissige Haut weiß und sammetweich macht. Tube 50 Pfg. in der Drogerie Chr. Wieghardt.

Tüchler Maler- und Anstreicher-geselle sofort gesucht. E. Kunz, Sommerstraße.

Naturrein. Rotwein

per Liter 1,20 Mk. per Flasche 1 Mk. (mit Glas) in Gebinden billiger empfiehlt E. Eschenbrenner. Frieda Eschenbrenner.

Stühle

mit Patent-, Brett-, Relief- und Rohrroten hält stets in verschiedenen Mustern vorräthig H. Schultheis.

Preisselbeeren

loose ausgelesen per Pund 45 Pfg. empfiehlt Lebensmittelhaus H. Pfeffer.

Sommerjoppen

für Knaben und Herren in schöner, großer Auswahl eingetroffen. R. Neuhäus.

Violinsaiten

empfehle A. Remb. Pa. Suppenwürfel 3 Stück 25 Pfg.

Pa. Bouillonwürfel Bliß

4 Stück 10 Pfg. 100 " 2,25 Mk.

Lebensmittelhaus H. Pfeffer.

Stempel

in jeder Ausführung und Größe werden preiswert u. schnellstens geliefert von A. Lemb, Braubach.

Reform-Hundetuchen

"Wagut"

der die Hunde gesund und leistungsfähig erhält, sehr gern aufgefressen wird und eine runde Form hat, empfiehlt: Jean Engel, Braubach.

Alle photographischen Bedarfsartikel



Photo-Platten, Photo-Papier, Photo-Postkarten, Fixiermittel, Entwickler, Toner, Schalen, Copierrahmen, Blitzlichtpulver, Blitzlichtbatterien, Abschwächer, Verstärker für Film und Platten und vieles andere mehr bekommen Sie reichhaltiger Auswahl in der

Marksburg-Drogerie Chr. Wieghardt.

Dunkelkammer im Hause.

Aufruf!

Rassauer-Denkmal auf dem Schlachtfelde von Waterloo!

Rassauer! Am 18. Juni 1915 jährt sich zum 100. Male der große Tag, an dem unsere Väterkämpfer in der Entscheidungsschlacht bei Waterloo die Niederlande gelämpft und geblutet. 11 Offiziere und Mann haben ihr Leben lassen müssen. Abteilungen des Regiments haben durch die heldenhafte Verteidigung der Gougoumont ein Vorbild der napoleonischen Tapferkeit dem linken Flügel unmöglich gemacht. Das erste Bataillon der verweirten Ansturm der Kaisergarde siegreich gehalten und diese Eitetruppen schließlich in die Flucht getrieben. Die Niederlande, die Preußen, die Hannoveraner, Engländer und die Franzosen haben das Andenken an die Toten durch Errichtung von Denkmälern auf dem Schlachtfelde von Waterloo geehrt. Nur von der Zeit und Traue, von den Heldentaten der ohne Rassen klein Erinnerungswürden. Es erscheint uns Ehrenpflicht, durch ein Denkmal, das auch wir unseren Toten in fremder Erde errichten, einen Stein, der von den Rassen Rassauer Kämpfern Zeugnis gibt. Wiesbaden im Mai 1914.

Der Arbeitsausweis

Zustchriften sind zu richten an die Geschäftsstelle, haben, Rathaus, Zimmer 62. Haben in jeder Hinsicht entgegen: die Stadthauptkasse (Rathaus, Zimmer 11), Stadtsche Kassier (Rathaus), außerdem der Stadtschreiber, Zimmer 12, 11. Sammelstellen im Lande nach bekannt werden.

Durch Einziehen einer Filiale habe ich große Vollen

Schuhwaren

welche ich bis Ende dieses Monats zu zurückgekauft habe, etwa 300 Paar Herren- und Damen-Sonntagsstiefel.

100 " Arbeitschuhe Nr. 39-47
200 " Knaben und Mädchenstiefel in allen Größen, Nr. 27-37, mit u. ohne Schnür, sowie noch andere diverse Artikel.

Um gerechten Anspruch bittet Hermann Wagner, Schuhwarenhäus.



Zur Erfrischung bei Monopol Bräusebonbons

Ein Bonbon in ein Glas Wasser werfen, gibt umgerührt, eine frischende, belebende, angeregende, schmeckende, alkoholfreie Bräuse-Limonade.

Stück 5 Pfg. zu haben in der

Marksburg-Drogerie.

Strohütte für Herren, Knaben und Kinder

in vielen Gefächten, in Bast und Manilla, zu außerordentlich billigen Preisen in nur modernen Facons.

Rud. Neuhäus.

Cigarren Cigaretten

in allen Preislagen empfiehlt A. Lemb.